

Energie- ziele der Schweiz

Studienbericht

Oktober 2025

Sperrfrist 28. Oktober, 15.00 Uhr

SOTGMO

IMPRESSUM

Energieziele der Schweiz, Oktober 2025

Auftrag: Avenergy Suisse

Ausführung: Sotomo, Binzstrasse 23, 8045 Zürich.

Projektteam: Lisa Frisch, Michael Hermann, David Krähenbühl, Sarah Pannen

1	Energieziele der Schweiz	4
1.1	Zu dieser Studie	4
1.2	Wichtigste Ergebnisse in Kürze	5

2	Ziele und Massnahmen fürs Klima	9
2.1	Klimaziele zwischen Unterstützung und Skepsis	9
2.2	Wie den Klimawandel bekämpfen?	15
2.3	Klimawandel-Debatte polarisiert	19

3	Energieversorgung im Wandel	23
3.1	Energiequellen von heute und morgen	23
3.2	Energiewende nicht um jeden Preis	31

4	Klima(un)freundliches Verhalten	35
4.1	Klimafreundliches Verhalten erwünscht	35
4.2	Klimaschutz im Alltag	40

5	Datenerhebung und Methode	45
----------	----------------------------------	-----------

Energieziele der Schweiz

1.1 ZU DIESER STUDIE

Die Schweiz hat sich der Energiewende verpflichtet und will bis 2050 klimaneutral werden.¹ Politische Massnahmen und gesetzliche Vorgaben bilden dafür den Rahmen. Die Energiewende bringt jedoch tiefgreifende Veränderungen mit sich. Für ihr Gelingen ist der Rückhalt innerhalb der Bevölkerung entscheidend.

Vor diesem Hintergrund hat Avenergy Suisse das Forschungsinstitut Sotomo mit der Studie «Energieziele der Schweiz» beauftragt, die Haltung der Schweizer Bevölkerung zur Energieversorgung heute und in der Zukunft zu untersuchen. Die Resultate der Studie zeichnen dabei das Bild einer Gesellschaft im Widerspruch: Die Mehrheit der Bevölkerung unterstützt zwar das Netto-Null Ziel, zweifelt aber daran, dass es bis 2050 realisierbar ist. Aktuell tragen die fossilen Energien noch einen beträchtlichen Anteil am Schweizer Energieverbrauch. Zwar unterschätzt die Bevölkerung diesen Anteil, geht aber gleichzeitig davon aus, dass die fossilen Energien auch nach 2050 noch eine wichtige Rolle spielen werden. Ausserdem wird das Handeln von Einzelpersonen zwar von den meisten als zentraler Ansatz im Kampf gegen den Klimawandel angesehen, dennoch ist nur die Hälfte bereit, das eigene Verhalten konsequenter am Klimaschutz auszurichten.

¹Klima- und Innovationsgesetz (UVEK); Energiestrategie 2050 (BFE)

Die Studie gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil wird die Haltung der Bevölkerung zum Netto-Null Ziel und zu Klimaschutzmassnahmen untersucht. Der zweite Teil beleuchtet die Energiewende in der Schweiz, mit besonderem Fokus auf die Rolle von fossilen Energien. Im dritten Teil wird aufgezeigt, wie klimafreundlich sich die Bevölkerung verhält und welche Erwartungen sie an klimafreundliches Verhalten stellt.

Für die von Sotomo umgesetzte Studie wurden zwischen dem 20. August und dem 03. September 2025 insgesamt 1'887 Personen befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die sprachintegrierte Wohnbevölkerung der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz ab 18 Jahren.

1.2 WICHTIGSTE ERGEBNISSE IN KÜRZE

Netto-Null Ziel wird unterstützt, aber Realisierbarkeit angezweifelt: Die Schweiz hat sich vorgenommen, bis 2050 klimaneutral zu werden.² Die Bevölkerung zeigt sich diesbezüglich skeptisch: 85 Prozent gehen nicht davon aus, dass dieses Ziel erreicht wird (Abb. 1). Dennoch spricht sich eine klare Mehrheit (61 %) dafür aus, am Netto-Null Ziel festzuhalten. Mit Ausnahme der SVP findet das Ziel in allen politischen Lagern breite Unterstützung (Abb. 3). Uneinigkeit zeigt sich bei der Frage nach internationaler Fairness auf dem Weg zur Klimaneutralität: Rund die Hälfte der Bevölkerung befürwortet das Netto-Null Ziel nur, wenn auch emissionsstarke Länder ihren Beitrag leisten – die andere Hälfte hält am Ziel auch ohne diese Bedingung fest (Abb. 4).

Den Klimawandel mit technologischem Fortschritt bekämpfen: Zwei Drittel der Bevölkerung (67 %) halten es für wichtig, dass der Klimawandel in der Schweiz aktiv bekämpft wird (Abb. 5). Besonders starkes Gewicht wird dabei dem technologischen Fortschritt beigemessen: 89 Prozent sehen in ihm einen entscheidenden Hebel zur Eindämmung des Klimawandels (Abb. 6). Auch das individuelle Handeln (70 %) sowie gesetzli-

² Klima- und Innovationsgesetz (UVEK); Energiestrategie 2050 (BFE)

che Vorgaben (58 %) werden als entscheidend im Kampf gegen den Klimawandel angesehen, wenn auch von einem geringeren Anteil der Bevölkerung. Bei den konkreten Massnahmen geniesst der Ausbau erneuerbarer Energien den grössten Rückhalt (71 %), gefolgt von Mindeststandards für Gebäudedämmung (55 %) und der Vermeidung von Lebensmittelverlusten (53 %). Deutlich weniger Zustimmung findet hingegen der Vorschlag, Einzelpersonen stärker in die Pflicht zu nehmen – dies zählt zu den unbeliebtesten Massnahmen (Abb. 7).

Mehrheit nimmt Medienberichte über den Klimawandel als moralisierend wahr: Die Klimawandel-Debatte polarisiert die Bevölkerung: Während 40 Prozent der Befragten die öffentliche Debatte zum Klimawandel als zu verharmlosend einstufen, wird sie von einer knappen Mehrheit (53 %) als zu dramatisierend empfunden (Abb. 8). Dabei zeigt sich ein klarer politischer Gradient: Im linken Milieu wird die Debatte mehrheitlich als zu verharmlosend wahrgenommen, während die Anhänger-schaften rechts-bürgerlicher Parteien sie als zu dramatisierend empfinden (Abb. 9). Gefragt nach der medialen Berichterstattung über den Klimawandel, ist das Urteil der Bevölkerung kritisch: 60 Prozent finden die Medienberichte moralisierend, nur 35 Prozent finden sie sachlich (Abb. 10). Sogar unter denen, die eine Bekämpfung des Klimawandels in der Schweiz unterstützen, sehen 44 Prozent einen moralisierenden Charakter in der Berichterstattung.

Die heutige Rolle von Erdöl wird unterschätzt: Aktuell machen fossile Energien mehr als die Hälfte des Endverbrauchs in der Schweiz aus (46 % Erdöl, 12 % Erdgas)³. Der Anteil von Erdöl am gesamten Energieverbrauch wird dabei von der Bevölkerung mit 26 Prozent um nahezu die Hälfte unterschätzt (Abb. 11). Trotzdem scheint man sich über die zentrale Bedeutung der fossilen Energien in der Energieversorgung bewusst: 66 Prozent gehen davon aus, dass das öffentliche Leben ohne die Fossilen heute weitgehend stillstehen würde (Abb. 14). Mit Blick auf das Jahr 2050 erwartet die Bevölkerung einen klaren Trend hin zu erneuerbaren Energien (Wasserkraft 26 %, Sonnenenergie 20 %, übrige Erneuerbare 10 %), geht aber auch davon aus,

³Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024, Endverbrauch (BFE)

dass fossile Energien mit 20 Prozent Anteil an der gesamten Energieversorgung eine tragende Rolle beibehalten werden (Abb. 12). Geht es um die Versorgungssicherheit, betrachtet die Mehrheit der Bevölkerung ein diverses Energiesystem als entscheidend (Abb. 13). Insgesamt wird Wasserkraft aber als am wichtigsten für die stabile Energieversorgung der Schweiz angesehen.

Ja zur Energiewende, aber nicht um jeden Preis: Trotz grosser Unterstützung für die Energiewende sind nur 52 Prozent bereit für Energie aus erneuerbaren Quellen mehr zu bezahlen – 46 Prozent sind es nicht (Abb. 16). Die Zahlungsbereitschaft ist stark politisch gefärbt: Mehr als 70 Prozent des links-grün-progressiven Lagers und rund die Hälfte der Anhängerschaften der Mitte und der FDP würden für erneuerbare Energiequellen mehr bezahlen. SVP-Wählende sind grossmehrheitlich (70 %) nicht dazu bereit. Grundsätzlich geht die Hälfte der Befragten davon aus, dass die Energiewende den Wohlstand der Schweiz beeinträchtigen wird, während nur 40 Prozent denken, dass sie den Wohlstand fördern wird (Abb. 17). Die Berichterstattung über die Machbarkeit der Energiewende stuft die Bevölkerung eher als zu optimistisch ein (46 %, Abb. 18), ganz besonders in rechts-bürgerlichen Kreisen (zwischen 53 und 66 %).

Der gesellschaftliche Anspruch an klimafreundliches Verhalten ist grösser als die eigene Bereitschaft: Zwei Drittel der Befragten (66 %) sind der Ansicht, dass sich die Schweizer Bevölkerung klimafreundlicher verhalten sollte (Abb. 19). Beim eigenen Verhalten zeigt sich etwas mehr Zurückhaltung: Nur etwa die Hälfte (53 %) ist bereit, ihr persönliches Verhalten stärker am Klimaschutz auszurichten. Deutlich zeigt sich dabei ein politischer Gradient: Während sich neun von zehn Anhängern und Anhängerinnen der Grünen dazu bereit erklären, ist es in der SVP-Wählerschaft dagegen lediglich jede fünfte Person (Abb. 21). Gesamthaft empfindet mehr als die Hälfte der Bevölkerung sozialen Druck, sich klimafreundlich zu verhalten – am häufigsten ausgelöst durch mediale Berichterstattung und Politik (Abb. 22). Gleichzeitig erleben einige auch das Gegenteil: 26 Prozent fühlen sich im privaten Umfeld, 21 Prozent im

öffentlichen Raum dazu gedrängt, klimafreundliches Verhalten zu rechtfertigen.

Niederschwellige Klimaschutzmassnahmen sind beliebter:

Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung leistet im Alltag bereits aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz – insbesondere in den Bereichen Konsum, Ernährung und Mobilität (Abb. 23). Am weitesten verbreitet sind der Konsum lokaler Lebensmittel, ein insgesamt reduziertes Konsumverhalten sowie Einschränkungen beim Fliegen und beim Heizen. Gravierendere Umstellungen in den Bereichen Mobilität und Gebäudetechnik stossen dagegen auf mehr Zurückhaltung: Zwar würde mehr als ein Drittel der Auto- oder Motorradfahrenden (38 %) den Kauf eines Elektrofahrzeugs in Erwägung ziehen, für die Mehrheit kommt dies allerdings nicht infrage (Abb. 24). Ähnlich sieht es bei der Heizungssanierung aus – rund ein Drittel (36 %) der Hauseigentümerinnen und -eigentümer mit Ölheizung kann sich in den nächsten fünf Jahren einen Wechsel auf erneuerbare Heizsysteme vorstellen, 56 Prozent jedoch nicht (Abb. 25). Insgesamt stossen niederschwellige Klimaschutzmassnahmen, die mit geringen Einschnitten oder Investitionen verbunden sind, somit auf deutlich grössere Bereitschaft als solche, die mit tiefgreifenden Veränderungen einhergehen.

Ziele und Massnahmen fürs Klima

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Haltung der Schweizer Bevölkerung zu Klimazielen und Klimaschutzmassnahmen. Wie gross ist der Rückhalt für das Netto-Null Ziel bis 2050? Auf welche Massnahmen gegen den Klimawandel sollte die Schweiz aus Sicht der Bevölkerung am stärksten setzen – und wie nimmt sie die öffentliche Debatte zum Klimawandel wahr?

2.1 KLIMAZIELE ZWISCHEN UNTERSTÜTZUNG UND SKEPSIS

Die globale Erderwärmung und die damit verbundenen ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen zählen zu den grössten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.⁴ Treibhausgase wie Kohlendioxid (CO₂), Methan und Lachgas sind zentrale Treiber der Erderwärmung und entstehen insbesondere in der Energieerzeugung, im Verkehr, in der Industrie und in der Landwirtschaft.⁵ Vor diesem Hintergrund hat sich die Schweiz zum Ziel gesetzt, klimaneutral zu werden und bis

⁴1,5 °C Globale Erwärmung (Intergovernmental Panel on Climate Change)

⁵Klimawirkung von Treibhausgasen und weiteren Substanzen (BAFU)

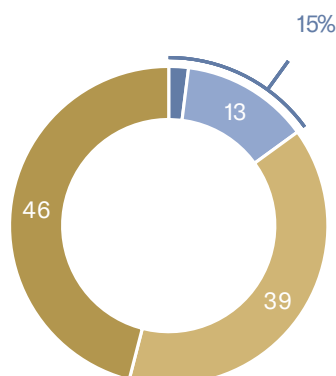
Energieziele der Schweiz

spätestens 2050 keine Netto-Treibhausgase mehr auszustossen.⁶ Mit dem sogenannten Netto-Null Ziel möchte sie durch Reduktions- und Ausgleichsmassnahmen ihren Emissions-Fussabdruck verbessern, um ihren Anteil an der Verursachung der globalen Erderwärmung zu verkleinern. Die Umsetzung dieses Ziels erfordert tiefgreifende Massnahmen in den Bereichen Energie, Mobilität, Gebäude und Industrie – sowohl durch politische Rahmenbedingungen als auch durch das Verhalten der Bevölkerung.⁷

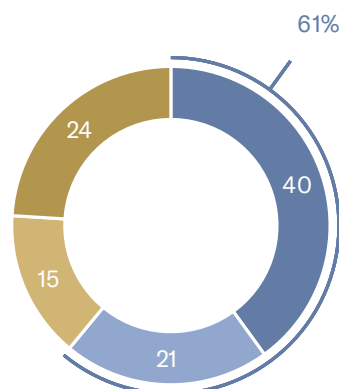
Realisierbarkeit von und Einstellung gegenüber Netto-Null Ziel bis 2050 in der Schweiz (Abb. 1)

«Was glauben Sie (Stand heute): Wird die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 erreichen?» bzw. «Sollte die Schweiz Ihrer Ansicht nach das Netto-Null Ziel bis 2050 einhalten?»

Wird die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 erreichen?



Sollte die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 einhalten?



⁶Klima- und Innovationsgesetz (UVEK); Energiestrategie 2050 (BFE)

⁷Langfristige Klimastrategie 2050 (BAFU)

Mit dem «Ja» zum «Klima- und Innovationsgesetz» hat die Schweizer Bevölkerung das Netto-Null Ziel im Juni 2023 in Gesetzesform verankert.⁸ Aufgrund der begrenzten bisherigen Fortschritte äussern Stimmen aus der Wissenschaft jedoch Zweifel an der Realisierbarkeit dieses Ziels.⁹

Wenig Zuversicht herrscht auch in der Bevölkerung: Nach heutigem Stand gehen 85 Prozent der Befragten davon aus, dass die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 nicht erreichen wird (Abb. 1). Dennoch genießt das Klimaziel breiten Rückhalt: 61 Prozent sind der Meinung, dass die Schweiz das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 erreichen sollte. Diese Diskrepanz zeigt, dass das Netto-Null Ziel zwar von einer Mehrheit der Bevölkerung als erstrebenswert angesehen wird, bei dem Vertrauen in die Umsetzung jedoch die Skepsis überwiegt.

Die Schweiz soll bis 2050 klimaneutral werden – obwohl nur wenige daran glauben.

⁸Klima- und Innovationsgesetz (UVEK)

⁹Machbarkeit von Netto-Null (Tagesanzeiger, 09/2025)

Energieziele der Schweiz

Realisierbarkeit von Netto-Null Ziel bis 2050 in der Schweiz – nach Partei (Abb. 2)

«Was glauben Sie (Stand heute): Wird die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 erreichen?»

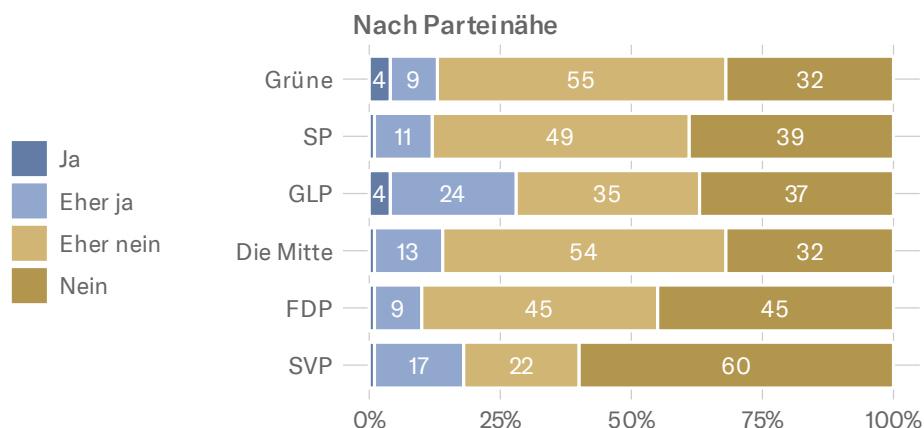


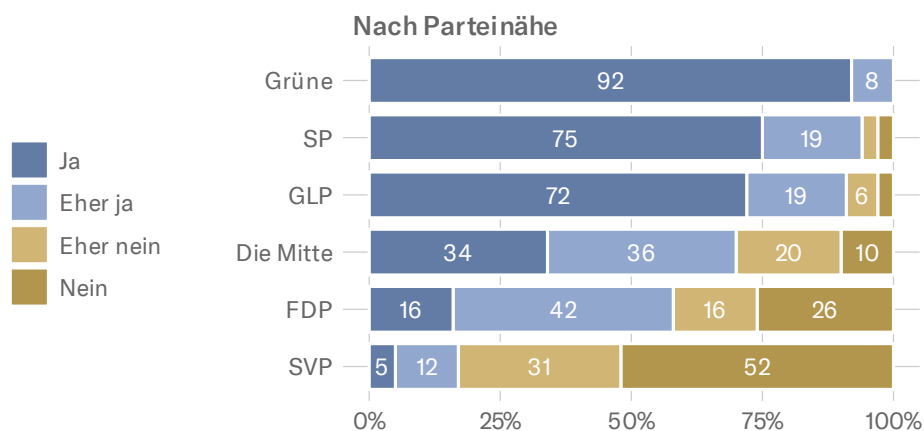
Abbildung 2 zeigt, dass der Optimismus über die Realisierbarkeit des Netto-Null Ziels bei der Partei-Anhängerschaft der GLP am grössten ist: 28 Prozent von ihnen sind (eher) zuversichtlich, dass die Schweiz das Ziel bis 2050 erreichen wird. Am zurückhaltendsten zeigt sich die Anhängerschaft der FDP: Nur zehn Prozent von ihnen gehen von einer erfolgreichen Umsetzung aus.

Deutliche Unterschiede im politischen Spektrum zeigen sich bei der Beurteilung, ob die Klimaneutralität der Schweiz bis 2050 als erstrebenswert angesehen wird. Die allermeisten Anhängerinnen und Anhänger der Grünen (100 %), der SP (94 %) und der GLP (91 %) sprechen sich klar dafür aus (Abb. 3). Bemerkenswert ist, dass auch bei den Wählerinnen und Wählern der Mitte (70 %) und der FDP (58 %) jeweils eine deutliche Mehrheit das Ziel unterstützt. Am anderen Ende des Spektrums liegen die SVP-Wählenden: 83 Prozent von ihnen lehnen das Streben nach Netto-Null bis 2050 (eher) ab.

Energieziele der Schweiz

Einstellung gegenüber Netto-Null Ziel bis 2050 in der Schweiz – nach Partei (Abb. 3)

«Sollte die Schweiz Ihrer Ansicht nach das Netto-Null Ziel bis 2050 einhalten?»



Im Rahmen des Pariser Klimaabkommens hat sich die Schweiz gemeinsam mit anderen Ländern dazu verpflichtet, einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels zu leisten.¹⁰ Ziel des Abkommens ist es, die Erderwärmung auf möglichst 1.5 °C bzw. deutlich unter 2 °C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Obwohl nahezu alle Staaten der Welt das Abkommen ratifiziert haben, sind viele derzeit noch weit von ihren gesteckten Klimazielen entfernt.¹¹

Sollte die Schweiz ihre Klimaziele auch dann verfolgen, wenn andere Länder nicht mitziehen? Diese Frage spaltet die Bevölkerung: Eine knappe Mehrheit (51 %) vertritt die Meinung, dass die Schweiz das Netto-Null Ziel bis 2050 auch unabhängig vom Handeln anderer Länder anstreben sollte (Abb. 4). Dem gegenüber finden 47 Prozent, die Schweiz solle als wohlhabendes Land konsequent mit gutem Beispiel vorangehen und den Klimawandel bekämpfen – unabhängig vom Emissions-Fussabdruck anderer Länder.

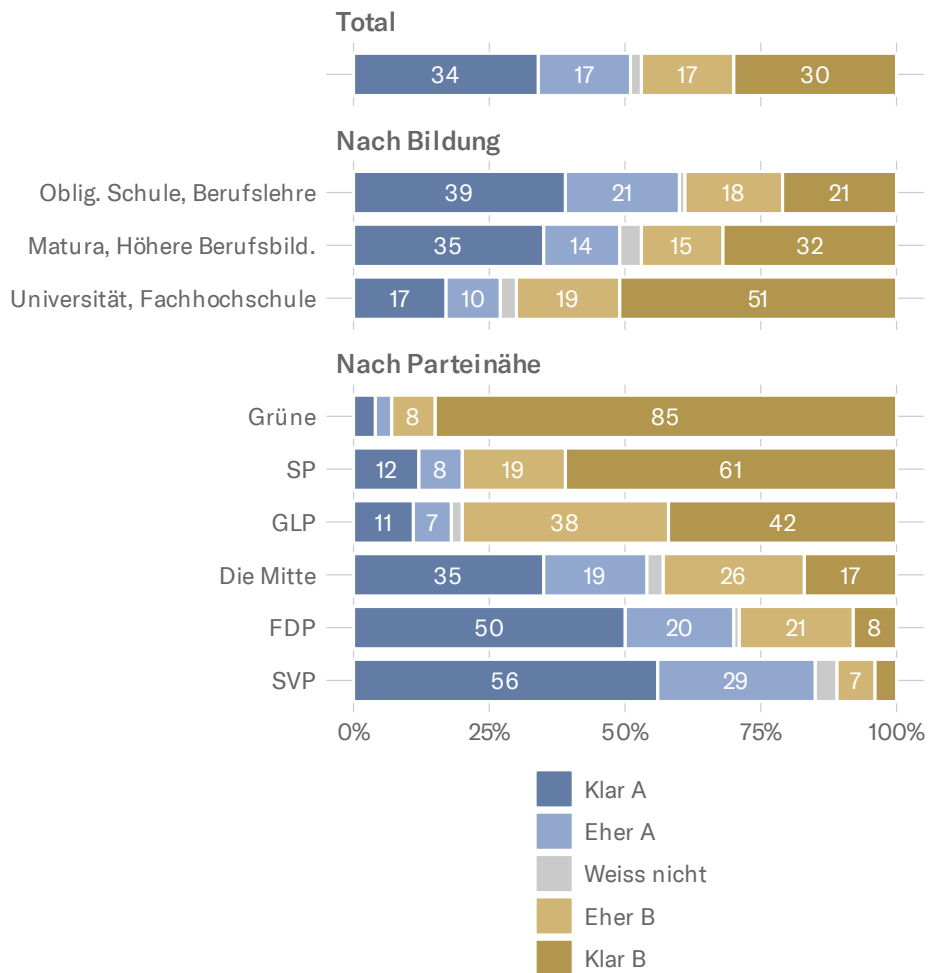
¹⁰ Übersicht Pariser Klimaabkommen; Paris agreement (UN)

¹¹ Übersicht Pariser Klimaabkommen; 2024 NDC Synthesis Report (UN)

Energieziele der Schweiz

Einstellung zum Klimaziel (Abb. 4)

«Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu? A – Allein kann die Schweiz den Klimawandel nicht bremsen. Darum sollte sie das Netto-Null Ziel bis 2050 nur einhalten, wenn jene Länder, die für den Grossteil der Emissionen verantwortlich sind, dies ebenfalls tun. B – Als reiches Land sollte die Schweiz mit gutem Beispiel voran gehen und das Netto-Null Ziel bis 2050 konsequent einhalten, auch wenn jene Länder, die für den Grossteil der Emissionen verantwortlich sind, sich nicht dazu verpflichten.»



Wie Abbildung 4 zeigt, vertreten Personen mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (70 %) häufiger die Meinung, dass die Schweiz ihre Klimaneutralität auch unabhängig vom Handeln anderer Länder anstreben sollte, als Personen mit einem primären Bildungsabschluss (39 %). Bemerkenswert sind auch die Unterschiede in der Einstellung zwischen den Anhängern und Anhängerinnen der verschiedenen Schweizer Parteien. Während die Anhängerschaft der Parteien links der Mitte das Netto-Null Ziel mehrheitlich auch unabhängig vom Handeln anderer Länder unterstützt, befürworten Wählende bürgerlicher Parteien dieses Ziel nur dann, wenn auch andere Staaten

vergleichbare Verpflichtungen eingehen. Diese Resultate könnten auf eine ideologisch geprägte Haltung der Bevölkerung gegenüber der Klimapolitik hindeuten.

2.2 WIE DEN KLIMAWANDEL BEKÄMPFEN?

Das Streben nach Klimaneutralität ist ein zentraler Bestandteil der Schweizer Strategie zur Bekämpfung des Klimawandels.¹² Doch wie beurteilt die Bevölkerung insgesamt dessen Bekämpfung? Abbildung 5 zeigt: Rund zwei Drittel der Befragten (67 %) halten es für wichtig, dass der Klimawandel in der Schweiz aktiv bekämpft wird. Frauen (71 %) sind häufiger dieser Ansicht als Männer (62 %). Auch nach Bildungsniveau zeigen sich Unterschiede: 78 Prozent der Personen mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss stufen die Bekämpfung des Klimawandels als wichtig ein, während es bei den Befragten mit einem Abschluss einer obligatorischen Schule oder einer Berufslehre 63 Prozent sind.

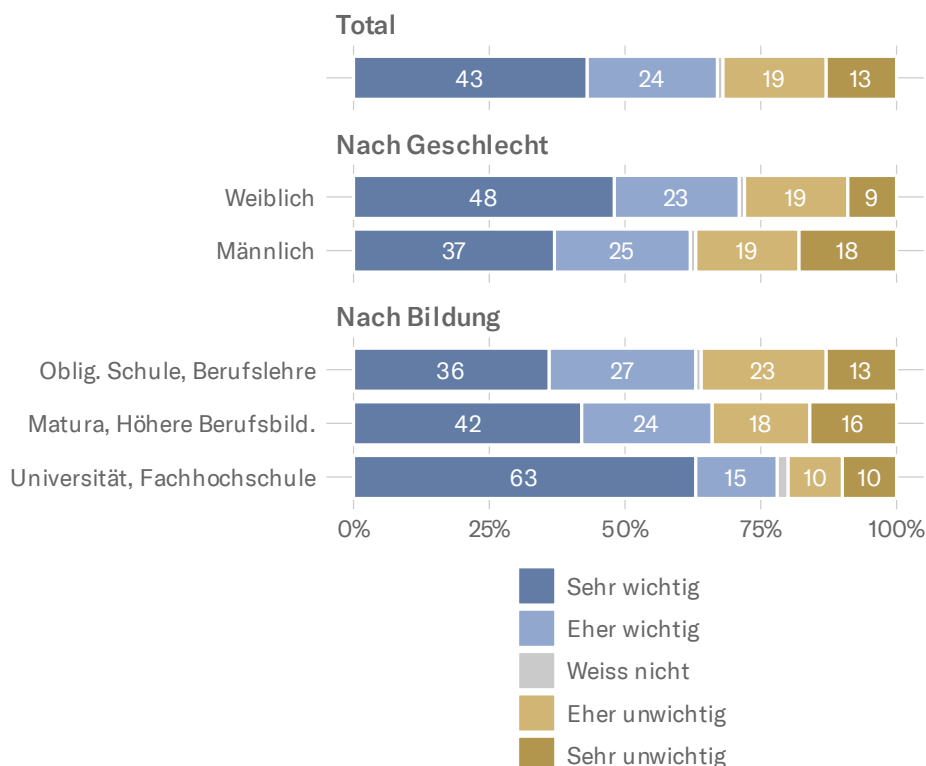
**Zwei von drei Personen
finden es wichtig, dass der
Klimawandel in der Schweiz
bekämpft wird.**

¹² Klimapolitik der Schweiz (BAFU)

Energieziele der Schweiz

Bedeutung der Bekämpfung von Klimawandel in der Schweiz (Abb. 5)

«Wie wichtig ist es Ihrer Ansicht nach, dass der Klimawandel in der Schweiz bekämpft wird?»



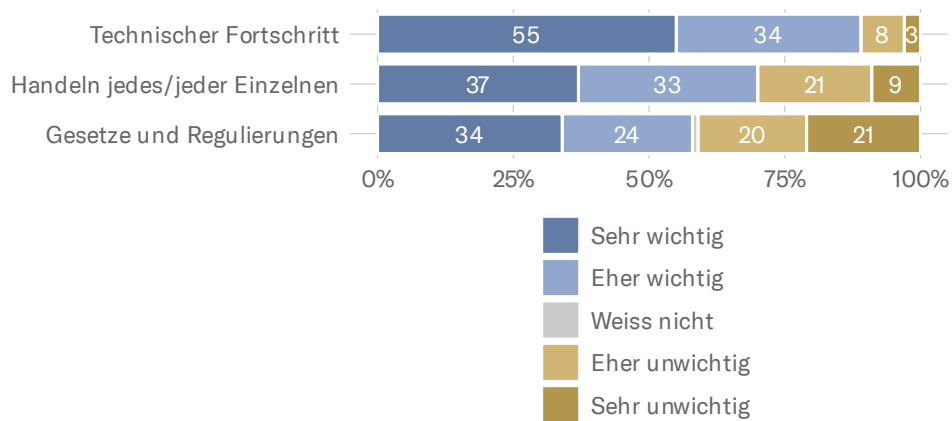
Der Klimawandel ist komplex, und entsprechend vielfältig sind die Strategien zu dessen Bekämpfung.¹³ Abbildung 6 zeigt, wie die Bevölkerung verschiedene Ansätze zur Eindämmung des Klimawandels beurteilt. Auffällig ist, dass technologischen Innovationen mit Abstand die höchste Bedeutung zugeschrieben wird: 89 Prozent der Befragten sehen im technischen Fortschritt einen entscheidenden Hebel im Kampf gegen den Klimawandel. Dahinter folgen das Handeln der Einzelnen (70 %) sowie gesetzliche Vorgaben und Regulierungen (58 %). Bemerkenswert ist, dass alle drei Ansätze von einer deutlichen Mehrheit als wichtig angesehen werden – wenn auch in unterschiedlichem Ausmass. Ansätze, die auf strukturelle Innovationen setzen, stossen somit auf grösseren Zuspruch als solche, die als streng regulativ oder als Eingriff in die persönliche Freiheit wahrgenommen werden könnten.

¹³ Langfristige Klimastrategie - Ergänzung für NDC 2031-2035 (BAFU)

Energieziele der Schweiz

Relevanz von Klimaschutzmassnahmen (Abb. 6)

«Wie wichtig erachten Sie folgende Ansätze zur Eindämmung des Klimawandels?»

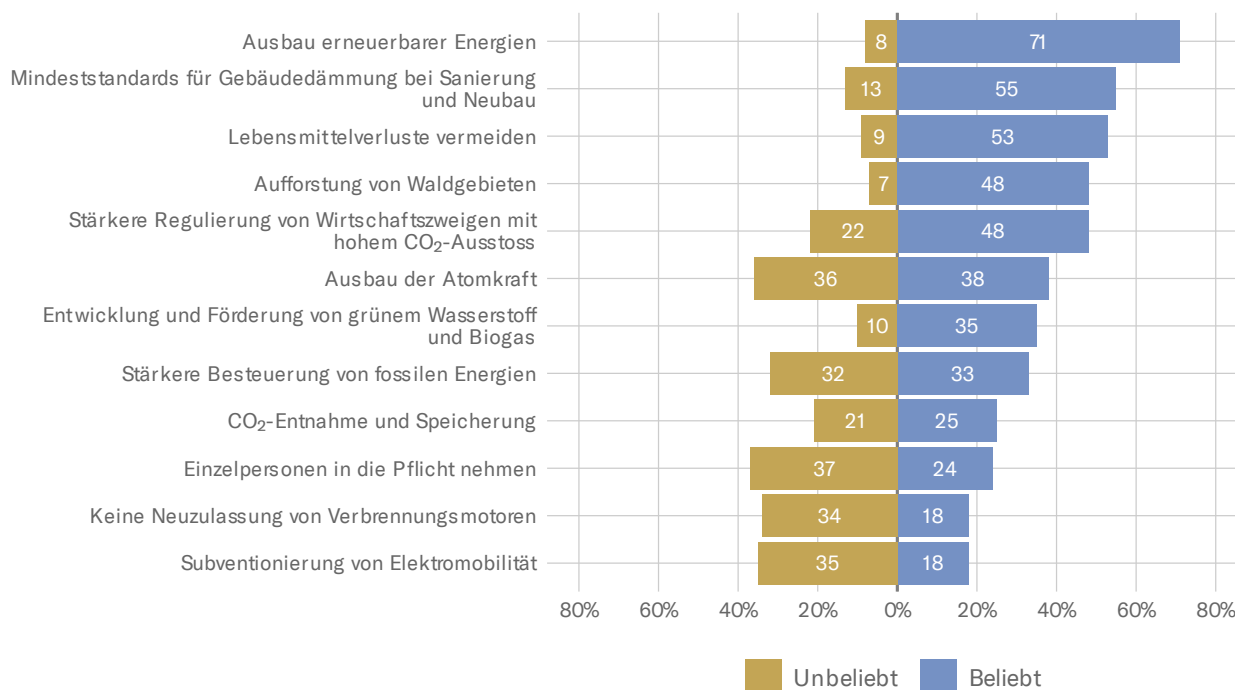


Diese Unterschiede spiegeln sich auch in der Bewertung konkreter Massnahmen wider: Abbildung 7 zeigt, welche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels besonders beliebt sind – und welche auf Ablehnung stossen. Am deutlichsten lehnt die Bevölkerung es ab, Einzelpersonen stärker in die Pflicht zu nehmen: 37 Prozent sprechen sich dagegen aus, während lediglich 24 Prozent diese Massnahme befürworten.

Energieziele der Schweiz

Bewertung von Klimaschutzmassnahmen Schweiz (Abb. 7)

Beliebt: «Auf welche konkreten Massnahmen gegen den Klimawandel sollte die Schweiz Ihrer Meinung nach am stärksten setzen?»; Unbeliebt: «Und auf welche konkreten Massnahmen gegen den Klimawandel sollte die Schweiz Ihrer Meinung nach am wenigsten setzen?»



Besonders gross ist die Zustimmung zu Massnahmen, die strukturell ansetzen. Mit Abstand am meisten Unterstützung erfährt der Ausbau erneuerbarer Energien, dem 71 Prozent der Befragten zustimmen. Auch Mindeststandards für Gebäudedämmung bei Sanierungen und Neubauten (55 %) sowie die Vermeidung von Lebensmittelverlusten (53 %) finden mehrheitlich Rückhalt.

Deutlich stärker polarisiert die Haltung zu einer höheren Besteuerung fossiler Energien und zum Ausbau der Atomkraft. Beide Massnahmen spalten die Bevölkerung in nahezu gleich grosse Befürworter- und Gegnerlager und machen damit eine tiefe gesellschaftliche Polarisierung in zentralen Fragen der Klimapolitik sichtbar.

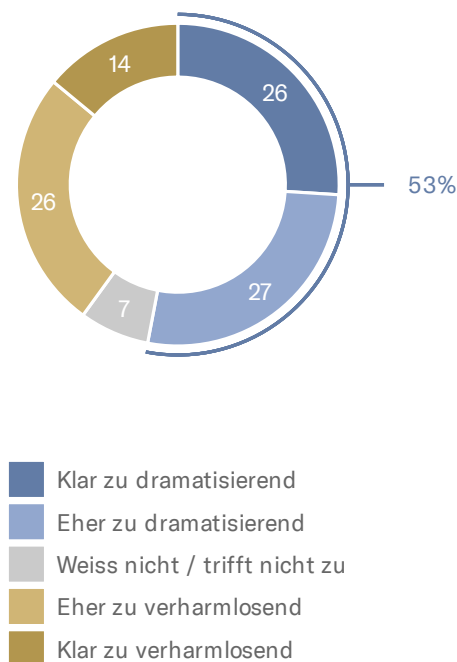
Insgesamt befürwortet die Bevölkerung jedoch die Bekämpfung des Klimawandels, sieht die Verantwortung dafür aber primär bei strukturellen Anpassungen und technologischen Fortschritten – weniger bei den Einzelnen.

2.3 KLIMAWANDEL-DEBATTE POLARISIERT

Die Haltung der Bevölkerung zum Klimaschutz wird nicht nur durch eigene Überzeugungen geprägt sondern auch durch die Art und Weise, wie über den Klimawandel in Medien und Öffentlichkeit diskutiert wird. Doch wie nimmt die Bevölkerung diesen öffentlichen Diskurs wahr?

Wahrnehmung Klimawandel-Debatte (Abb. 8)

«Wie empfinden Sie persönlich die öffentliche Debatte zum Klimawandel?»

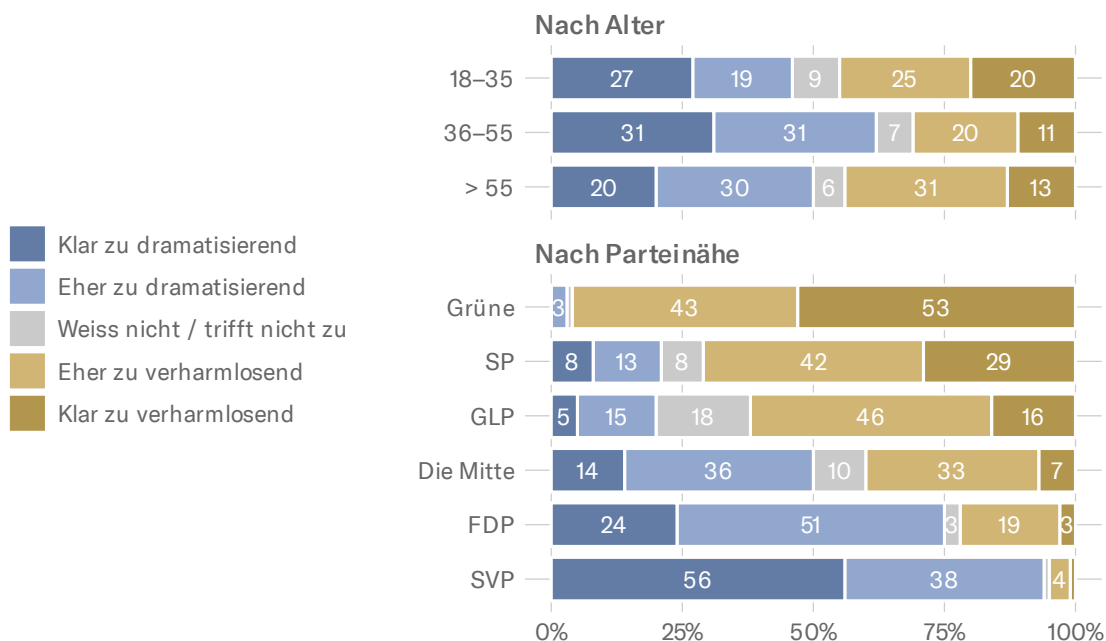


Die persönliche Wahrnehmung der öffentlichen Debatte zum Klimawandel zeigt eine gesplante Gesellschaft: Während 40 Prozent der Befragten den Diskurs tendenziell für zu verharmlosend halten, empfindet eine knappe Mehrheit (53 %) ihn als zu dramatisierend (Abb. 8). Die mittlere Altersgruppe nimmt die Debatte besonders häufig als zu dramatisierend wahr: 62 Prozent der 36- bis 55-Jährigen teilen diese Einschätzung, während die jungen Erwachsenen (46 %) und die über 55-Jährigen (50 %) deutlich seltener dieser Meinung sind (Abb. 9).

Energieziele der Schweiz

Wahrnehmung Klimawandel-Debatte – nach Alter und Partei (Abb. 9)

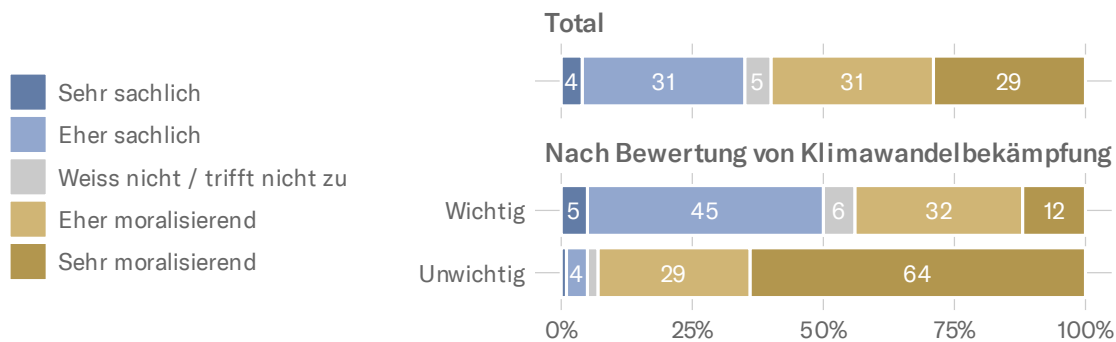
«Wie empfinden Sie persönlich die öffentliche Debatte zum Klimawandel?»



Aufschlussreich sind auch die politischen Unterschiede in der Wahrnehmung der öffentlichen Debatte zum Klimawandel (Abb. 9). Während Personen, die linken Parteien nahestehen, die öffentliche Debatte mehrheitlich als zu verharmlosend bewerten, empfinden Anhängerinnen und Anhänger rechtsbürgerlicher Parteien sie überwiegend als zu dramatisierend. Diese Unterschiede sind zwar nicht überraschend, verdeutlichen aber, dass die Wahrnehmung des Klimadiskurses eng mit der politischen Einstellung zusammenhängt. Dadurch dürften bestehende Meinungen noch gefestigt werden: Beide Pole halten tendenziell an ihrer Einschätzung fest und sind entsprechend skeptisch gegenüber gegensätzlichen Darstellungen.

Mediale Berichterstattung Klimawandel (Abb. 10)

«Wie empfinden Sie persönlich die mediale Berichterstattung zum Klimawandel?»



Im Vergleich zur öffentlichen Debatte wird die mediale Berichterstattung zum Klimawandel von einem noch grösseren Anteil der Bevölkerung kritisch beurteilt: Rund 60 Prozent der Befragten empfinden entsprechende Medienberichte als moralisierend, lediglich 35 Prozent als sachlich (Abb. 10). Bemerkenswert ist dabei, dass selbst unter denjenigen, die die Bekämpfung des Klimawandels in der Schweiz insgesamt für wichtig halten, nur die Hälfte die mediale Berichterstattung als sachlich wahrnimmt.

Eine deutliche Mehrheit nimmt Medienberichte über den Klimawandel als moralisierend wahr.

Diese Wahrnehmung kann tiefgreifende Folgen haben: Wenn Medienberichte einen moralisierenden Anschein erwecken, besteht die Gefahr, dass viele Menschen die Neutralität journalistischer Beiträge grundsätzlich infrage stellen. Informationen zum Klimawandel könnten dadurch – unabhängig von der persönlichen Haltung zum Klimaschutz – verstärkt mit Misstrauen

Energieziele der Schweiz

betrachtet werden. Das birgt das Risiko, dass sich der öffentliche Diskurs über den Klimawandel zunehmend von sachlichen Argumenten entfernt und stärker ideologisch aufgeladen wird.

Energieversorgung im Wandel

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Energiewende in der Schweiz. Welche Bedeutung wird einzelnen Energiequellen für die Energieversorgung zugeschrieben? Welche Rolle spielen fossile Energieträger in der Energiewende und wie wird sich diese laut der Bevölkerung auf den Wohlstand in der Schweiz auswirken?

3.1 ENERGIEQUELLEN VON HEUTE UND MORGEN

Auf dem Weg zur Klimaneutralität spielt der Energiemix eine entscheidende Rolle. Er bezeichnet die Kombination und den Anteil verschiedener Primärenergieträger wie fossile Energien, Kernenergie und erneuerbare Energien an der Energieversorgung eines Landes.¹⁴ Durch Umwandlung oder Aufbereitung entstehen Sekundärenergieträger, die von den Endverbraucher*innen unmittelbar zur Energieversorgung bezogen werden. Zu den Sekundärenergieträgern zählen u.a. Heizöle, Benzin, Dieselöl, Holzkohle und Elektrizität.¹⁵ Fossile Brennstoffe wie Erdöl und Erdgas sind begrenzte Ressourcen und setzen bei der

¹⁴ Energiemix; Energieperspektiven 2050+ (BFE)

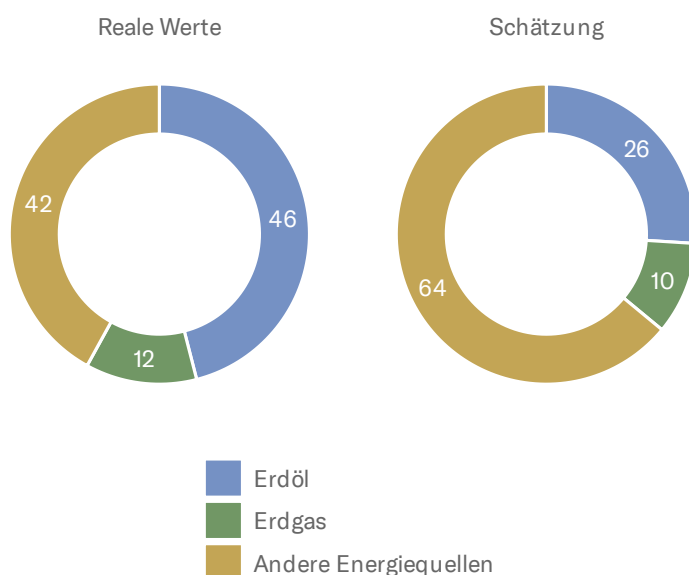
¹⁵ Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024 (BFE)

Energieziele der Schweiz

Energiegewinnung – etwa für Heizung, Strom oder Mobilität – Treibhausgase frei.¹⁶ Um ihren Klima-Fussabdruck zu reduzieren und eine langfristige und sichere Energieversorgung zu gewährleisten, treibt die Schweiz schrittweise die Energiewende voran – weg von fossilen hin zu erneuerbaren Brenn- und Treibstoffen.¹⁷

Realer und geschätzter Anteil von fossilen Energien an Energieverbrauch in der Schweiz (Abb. 11)

Reale Werte basieren auf der Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024 (Endverbrauch); Schätzung: «Was schätzen Sie, wie gross ist aktuell der Anteil [an Erdöl/Erdgas] im gesamten Energieverbrauch der Schweiz (Haushalte, Verkehr, Industrie und Dienstleistungen)?», Schätzungen sind als Bevölkerungs-Mediane angegeben.



Von der Energiewende betroffen sind insbesondere die Bereiche Gebäude, Verkehr, Industrie und Dienstleistungen – Sektoren, in denen fossile Energiequellen heute noch eine grosse Rolle spielen.¹⁸ Im Jahr 2024 stammte mehr als die Hälfte des Endverbrauchs in der Schweiz aus fossilen Energiequellen: 46

¹⁶Fossile Energien (BFE)

¹⁷Klima- und Innovationsgesetz (UVEK); Energieperspektiven 2050+ (BFE)

¹⁸Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024 (BFE); Langfristige Klimastrategie 2050 (BAFU)

Prozent entfielen auf Erdölprodukte, weitere zwölf Prozent auf Erdgas.¹⁹

Abbildung 11 zeigt, dass die Bevölkerung die aktuelle Bedeutung fossiler Energiequellen für das Schweizer Energiesystem deutlich unterschätzt: Im Durchschnitt gehen die Befragten davon aus, dass Erdöl derzeit nur rund ein Viertel (26 %) des gesamten Energieverbrauchs ausmacht, tatsächlich betrug der Anteil am Endverbrauch im vergangenen Jahr jedoch beinahe das Doppelte (46 %, Abb. 11). Dies deutet darauf hin, dass die bestehende Abhängigkeit von fossilen Energiequellen im heutigen Energiesystem durch die Bevölkerung weniger stark wahrgenommen wird, als es die realen Verbrauchsdaten vermuten lassen.

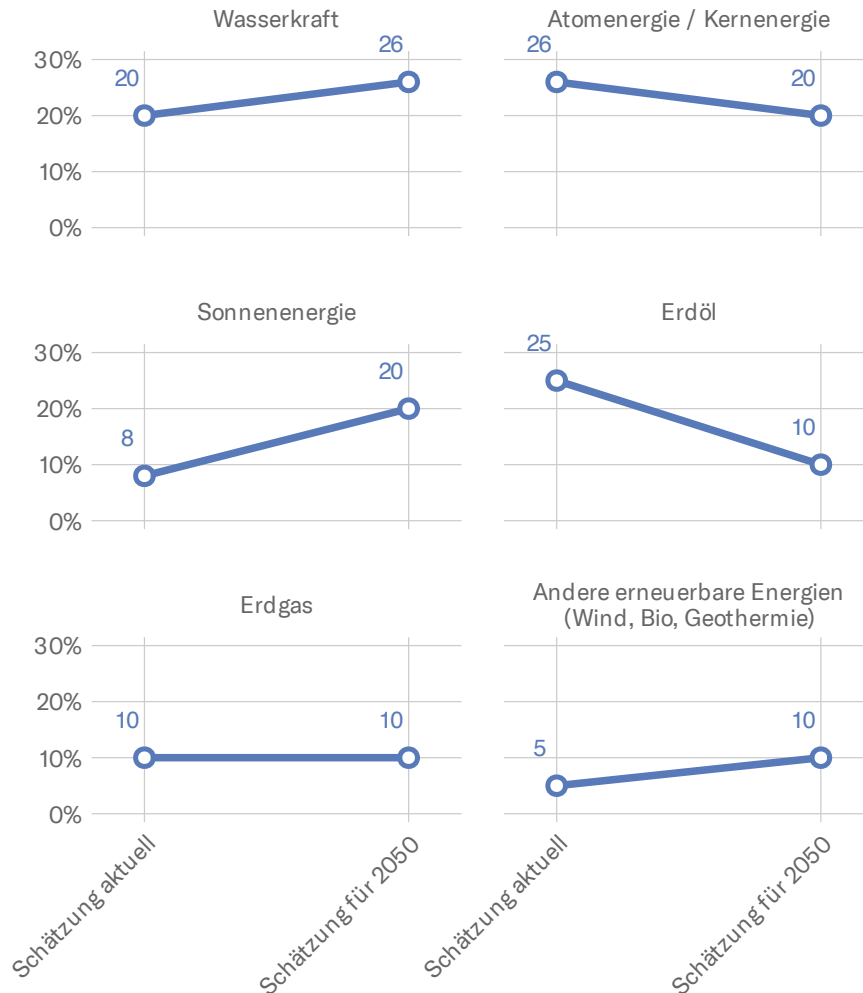
Der Anteil von Erdöl am Energieverbrauch wird unterschätzt.

¹⁹ Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024, Endverbrauch (BFE)

Energieziele der Schweiz

Geschätzter Anteil ausgewählter Energiequellen an Energieverbrauch in der Schweiz (Abb. 12)

«Was schätzen Sie, wie gross ist [aktuell/2050] der Anteil der folgenden Energiequellen im gesamten Energieverbrauch der Schweiz (Haushalte, Verkehr, Industrie und Dienstleistungen)?», Schätzungen sind als Bevölkerungs-Mediane angegeben.



Dass die Bevölkerung einen kontinuierlichen Fortschritt in der Energiewende antizipiert, zeigt sich in ihrer Einschätzung zur zukünftigen Zusammensetzung des Energieverbrauchs in der Schweiz. Abbildung 12 zeigt, wie die Befragten den Anteil einzelner Energiequellen am gesamten Energieverbrauch heute und im Jahr 2050 einschätzen. Für die Zukunft erwarten sie eine klare Verschiebung zugunsten erneuerbarer Energien: Was-

Energieziele der Schweiz

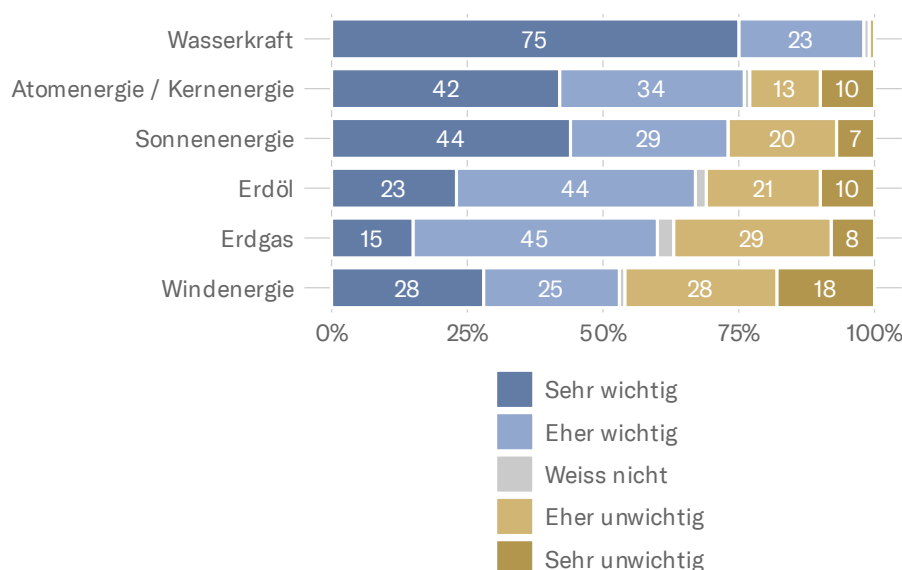
Wasserkraft (26 %), Sonnenenergie (20 %) und andere erneuerbare Energien (10 %) werden gemäss Einschätzung der Bevölkerung im Jahr 2050 gemeinsam mehr als die Hälfte des gesamten Energieverbrauchs ausmachen. Gleichzeitig wird der Anteil fossiler Energiequellen insgesamt als rückläufig eingeschätzt. Während der Anteil von Erdöl bis 2050 laut Einschätzung der Befragten nur noch etwa die Hälfte des heutig geschätzten Werts betragen dürfte (10 %), wird der Anteil von Erdgas auf gleichbleibendem Niveau erwartet (10 %). Auch die Bedeutung der Kernenergie wird als leicht rückläufig eingeschätzt – ihr Anteil am gesamten Energieverbrauch wird gemäss den Befragten bis 2050 um rund ein Fünftel auf etwa 20 Prozent sinken.

Diese Resultate zeigen, dass die Bevölkerung einen klaren Wandel in der Energieversorgung der Schweiz hin zu erneuerbaren Quellen antizipiert. Wasserkraft und Sonnenenergie werden dabei neben der Atomenergie als tragende Säulen des künftigen Energiesystems angesehen. Gleichzeitig wird jedoch angenommen, dass fossile Energiequellen auch im Jahr 2050 weiterhin eine vitale Rolle in der Energieversorgung spielen werden. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Bevölkerung annimmt, dass eine erfolgreiche Energiewende nicht ohne einen gewissen Anteil und den gezielten Einsatz fossiler Brenn- und Treibstoffe vonstatten gehen wird. Insgesamt spiegeln die Einschätzungen der Bevölkerung eine Mischung aus Zuversicht hinsichtlich der Transformation und der Erwartung wider, dass bestimmte Abhängigkeiten von endlichen Energiequellen bestehen bleiben könnten.

Energieziele der Schweiz

Bedeutung ausgewählter Energiequellen für die Schweiz (Abb. 13)

«Wie wichtig sind aus Ihrer Sicht aktuell folgende Energiequellen für eine stabile Energieversorgung in der Schweiz?»



Neben dem relativen Anteil einzelner Energiequellen am Energieverbrauch spielt auch ihre Bedeutung für die heutige Versorgungssicherheit eine zentrale Rolle. Abbildung 13 zeigt, dass alle abgefragten Energiequellen von der Mehrheit der Bevölkerung als wichtig für eine stabile Energieversorgung angesehen werden. Während Wasserkraft von nahezu allen Befragten als wichtig angesehen wird, wird Windenergie der niedrigste Stellenwert zugeschrieben (53 %). Bemerkenswert ist, dass Erdöl (67 %) und Erdgas (60 %), obwohl sie zusammen mehr als die Hälfte des heutigen Endenergieverbrauchs ausmachen,²⁰ eine geringere Bedeutung in der Versorgungssicherheit zugeschrieben wird als beispielsweise der Wasserkraft, Atomenergie (76 %) oder Sonnenenergie (73 %, Abb. 12). Gesamthaft deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Bevölkerung ein diverses Energiesystem als entscheidend für die Versorgungssicherheit betrachtet – wobei Energiequellen wie fossile Brennstoffe, die stark von Importen oder externen Faktoren abhängig sind,²¹ eine geringere Bedeutung zugeschrieben wird.

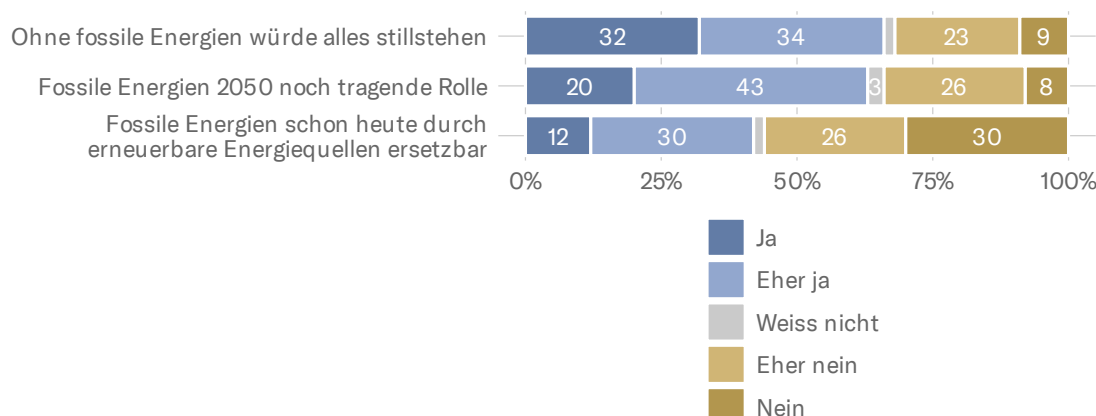
²⁰ Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024, Endverbrauch (BFE)

²¹ Energie-Unabhängigkeitstag (Energienstiftung)

Energieziele der Schweiz

Einstellungen zu fossilen Energien (Abb. 14)

«Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?»



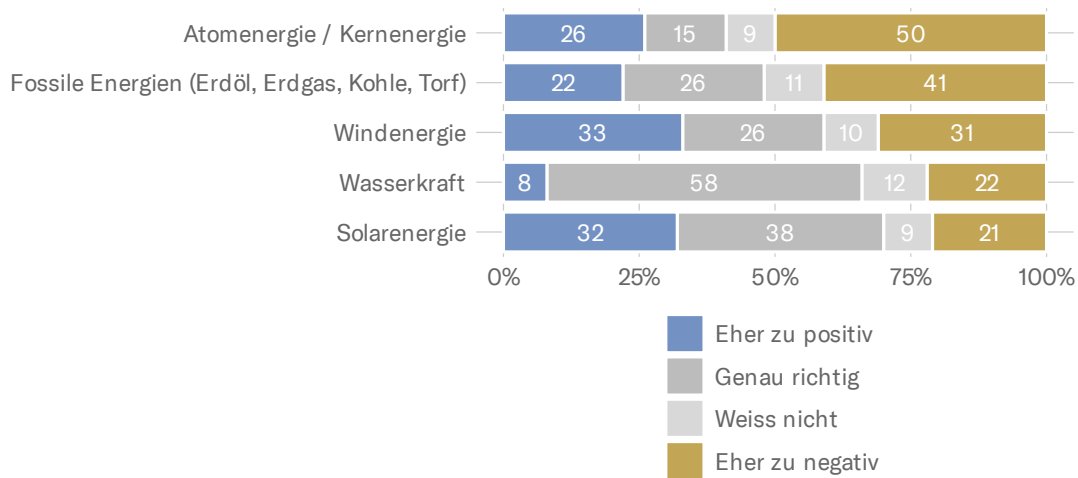
Insgesamt zeigt sich die Bevölkerung ambivalent in ihrer Bewertung der Wichtigkeit von fossilen Energiequellen für das Schweizer Energiesystem. Während sie deren aktuellen Beitrag zum Energieverbrauch in der Schweiz eher unterschätzt (Abb. 11), misst ihnen die Mehrheit der Bevölkerung heute und auch im Jahr 2050 noch eine tragende Rolle bei (Abb. 14). Eine zentrale Herausforderung der Energiewende liegt darin, dass Verkehr und Industrie in vielen Bereichen noch stark von fossilen Brennstoffen (z.B. Diesel, Benzin, Kohle) abhängig sind.²² Vielen Befragten scheint diese Herausforderungen bewusst zu sein: Zwei Drittel (66 %) gehen davon aus, dass ohne fossile Energien das öffentliche Leben heute weitestgehend stillstehen würde und eine Mehrheit (56 %) ist der Ansicht, dass fossile Energien heute noch nicht vollständig durch erneuerbare Energiequellen ersetzbar sind. 63 Prozent der Befragten erwarten, dass sie auch im Jahr 2050 noch eine tragende Rolle in der Energieversorgung einnehmen werden. Insgesamt schätzt die Bevölkerung fossile Energien zwar als rückläufig ein, bezweifelt aber, dass diese in absehbarer Zeit vollständig ersetzt werden können.

²² Gesamtenergiestatistik der Schweiz 2024 (BFE); Langfristige Klimastrategie 2050 (BAFU)

Energieziele der Schweiz

Tonalität der medialen Berichterstattung über Energiequellen (Abb. 15)

«Wie bewerten Sie den Ton der Berichterstattung über die folgenden Energiequellen in den Medien?»



Wie über Energiequellen berichtet wird, prägt ihre öffentliche Wahrnehmung. Abbildung 15 zeigt, wie die Bevölkerung die Tonalität der Berichterstattung verschiedener Energiequellen einschätzt: Besonders auffällig ist die Atomenergie – rund die Hälfte der Befragten empfindet ihre Darstellung in den Medien als zu negativ. Auch bei fossilen Energien (41 %) nehmen vier von zehn Befragten eine zu negative Berichterstattung wahr. Bei erneuerbaren Energien zeigt sich eine andere Tendenz: Ein Drittel der Befragten stuft die Berichterstattung über Wind- (33 %) und Sonnenenergie (32 %) als zu positiv ein. Am stärksten polarisiert die Windenergie, bei der sich die Einschätzungen «zu negativ» und «zu positiv» beinahe die Waage halten. Diese Spannungen dürften nicht zuletzt auf kontroverse Diskussionen rund um Landschaftsschutz, Lärm und lokale Betroffenheit im Zusammenhang mit Windenergie zusammenhängen.²³ Somit dürfte die Einstellung der Bevölkerung zu Energiequellen neben technologischen Eigenschaften und der medialen Berichterstattung auch wesentlich durch gesellschaftliche Debatten und individuelle Haltungen geprägt sein.

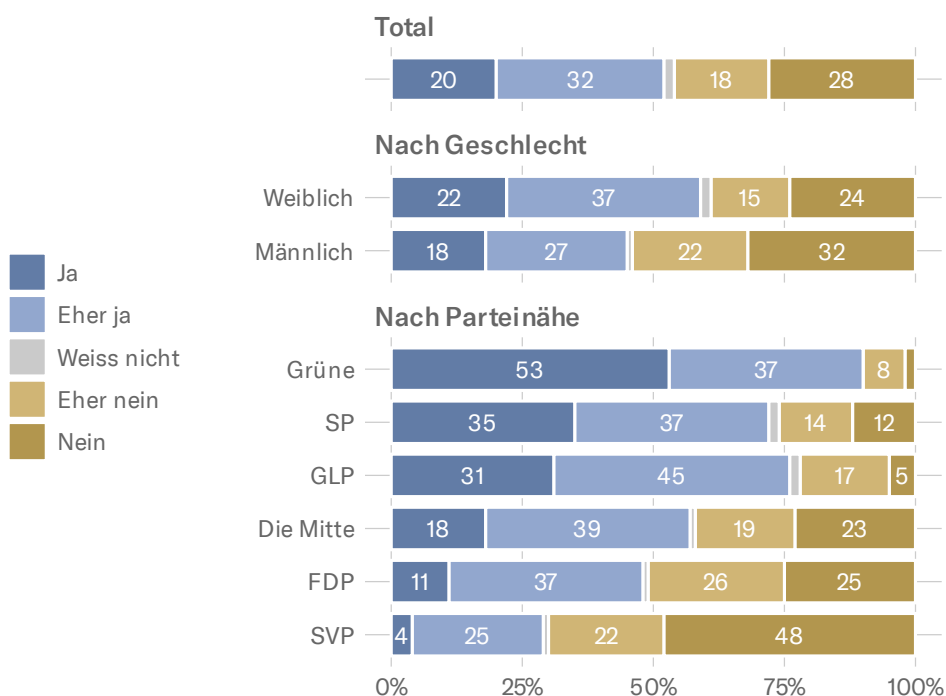
²³Windkraftanlagen (SRF)

3.2 ENERGIEWENDE NICHT UM JEDEN PREIS

Die Energiewende wird kommen – darüber scheint man sich einig (Abb. 12) – doch wer wäre bereit, hierfür finanzielle Opfer zu bringen? Abbildung 16 zeigt: 52 Prozent der Befragten erklären sich dazu bereit, für erneuerbare Energien höhere Kosten (z.B. für Strom, Heizung oder Mobilität) in Kauf zu nehmen – 46 Prozent nicht. Besonders gering fällt diese Bereitschaft bei Anhängerinnen und Anhängern der SVP aus: Weniger als ein Drittel wäre bereit, die Mehrkosten für erneuerbare Energien zu tragen. Auch zwischen den Geschlechtern bestehen Unterschiede: Männer (45 %) zeigen im Vergleich zu Frauen (59 %) eine deutlich niedrigere finanzielle Bereitschaft.

Bereitschaft zu Mehrkosten für erneuerbare Energie (Abb. 16)

«Wären Sie bereit, für Energie aus erneuerbaren Quellen mehr zu bezahlen (z.B. für Strom, Heizung, Mobilität)?»



Nur jede zweite Person wäre bereit, für erneuerbare Energien mehr zu bezahlen.

Die finanziellen Auswirkungen der Energiewende sind komplex und lassen sich nur schwer vollständig abschätzen. Kurzfristig kann sie mit Mehrkosten durch Investitionen in technologische Innovationen und strukturelle Anpassungen verbunden sein. Langfristig hat sie das Potenzial, eine stabile und klimaneutralere Energieversorgung in der Schweiz sicherzustellen.²⁴ Während es aus der Wissenschaft Hinweise auf positive volkswirtschaftliche Folgen der Energiewende gibt,²⁵ sind diese Zusammenhänge für die Bevölkerung nur schwer zu überblicken. Entsprechend ambivalent fällt die Einschätzung der Befragten über die Auswirkungen der Energiewende auf den Schweizer Wohlstand aus: Während 40 Prozent davon ausgehen, die Energiewende werde den Wohlstand (eher) fördern, geht die Hälfte (eher) von einer Beeinträchtigung aus (Abb. 17). Etwas optimistischer zeigen sich Personen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss: Eine knappe Mehrheit von 55 Prozent geht davon aus, dass sich die Energiewende positiv auf den Wohlstand in der Schweiz auswirken wird.

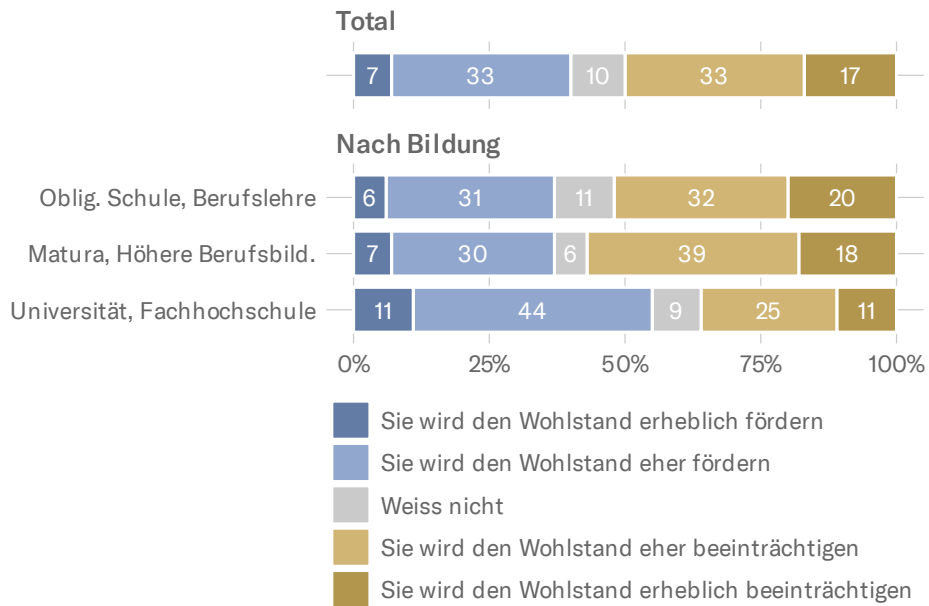
²⁴Energiewissenschaft (ETH)

²⁵Kosten der Energiewende (Energie Experten)

Energieziele der Schweiz

Einfluss von Energiewende auf Schweizer Wohlstand (Abb. 17)

«Was denken Sie, wie wird sich die Energiewende auf den Wohlstand der Schweiz auswirken?»



Die Wahrnehmung der Energiewende und ihrer Folgen wird nicht zuletzt durch die mediale Berichterstattung geprägt. Ein zentrales Thema ist dabei, wie die Bevölkerung die Berichterstattung über die Machbarkeit der Energiewende wahrnimmt.

Energieziele der Schweiz

Mediale Berichterstattung über Machbarkeit der Energiewende (Abb. 18)

«Wie schätzen Sie die mediale Berichterstattung über die Machbarkeit der Energiewende ein?»

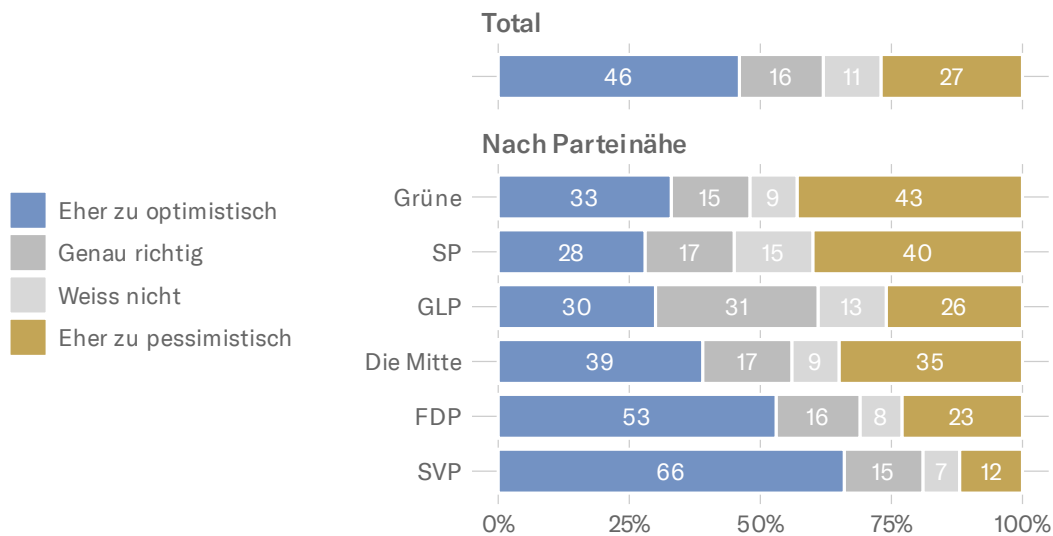


Abbildung 18 zeigt, dass rund ein Viertel der Befragten die Berichterstattung über die Energiewende als zu pessimistisch wahrnimmt. Knapp die Hälfte (46 %) ist hingegen der Ansicht, dass sie zu optimistisch ausfällt und nur 16 Prozent finden, sie sei «genau richtig». Deutlich wird, dass die politische Orientierung eng mit dieser Wahrnehmung zusammenhängt: Personen aus dem rechtsbürgerlichen Spektrum (FDP und SVP) neigen eher dazu, die mediale Berichterstattung als zu optimistisch einzuschätzen, während Anhängerinnen und Anhänger von Mitte- und Linksparteien sie häufiger als zu pessimistisch wahrnehmen. Damit zeigt sich, dass die Debatte über die Energiewende nicht nur eine Frage der Fakten, sondern auch der politischen Brille ist, durch die diese wahrgenommen werden.

Klima(un)- freundliches Verhalten

Dieses Kapitel beleuchtet das Klimaverhalten der Schweizer Bevölkerung. Wer ist bereit, das eigene Handeln (stärker) am Klimaschutz auszurichten? Durch wen wird entsprechender Druck wahrgenommen? Und was macht die Bevölkerung bereits heute, um aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten?

4.1 KLIMAFREUNDLICHES VERHALTEN ERWÜNSCHT

Mehr als zwei Drittel der Befragten sind der Ansicht, dass das Handeln jedes und jeder Einzelnen entscheidend ist, um den Klimawandel einzudämmen (Abb. 6). Entsprechend hoch ist die Anspruchshaltung an die Gesellschaft: 66 Prozent finden, dass die Schweizer Bevölkerung ihr Verhalten stärker am Klimaschutz ausrichten sollte (Abb. 19). Bemerkenswert ist jedoch die Diskrepanz zwischen dieser Erwartung und der eigenen Bereitschaft. Nur etwa die Hälfte (53 %) wäre bereit, das eigene Verhalten noch stärker zugunsten des Klimaschutzes anzupassen (Abb. 19). Auffällig ist zudem die Verschiebung im Antwortverhalten: Während rund ein Drittel (32 %) mit

Energieziele der Schweiz

einem klaren «Ja» fordert, dass die Bevölkerung ihr Verhalten ändern solle, sind es beim eigenen Verhalten weniger als halb so viele (15 %), die eindeutig zustimmen. Die Anspruchshaltung gegenüber anderen ist somit stärker ausgeprägt als die eigene Bereitschaft für Verhaltensanpassungen – ein Hinweis auf ein mögliches Spannungsfeld zwischen Haltung und Handeln, wenn es um Klimaschutz geht.

Klimaschutzverhalten der Schweizer Bevölkerung (Abb. 19)

Verhaltensanpassung Bevölkerung: «Finden Sie, die Schweizer Bevölkerung sollte ihr individuelles Verhalten vermehrt am Klimaschutz ausrichten?»; Eigene Verhaltensanpassung: «Wären Sie bereit Ihr alltägliches Verhalten noch stärker zugunsten des Klimaschutzes anzupassen?»

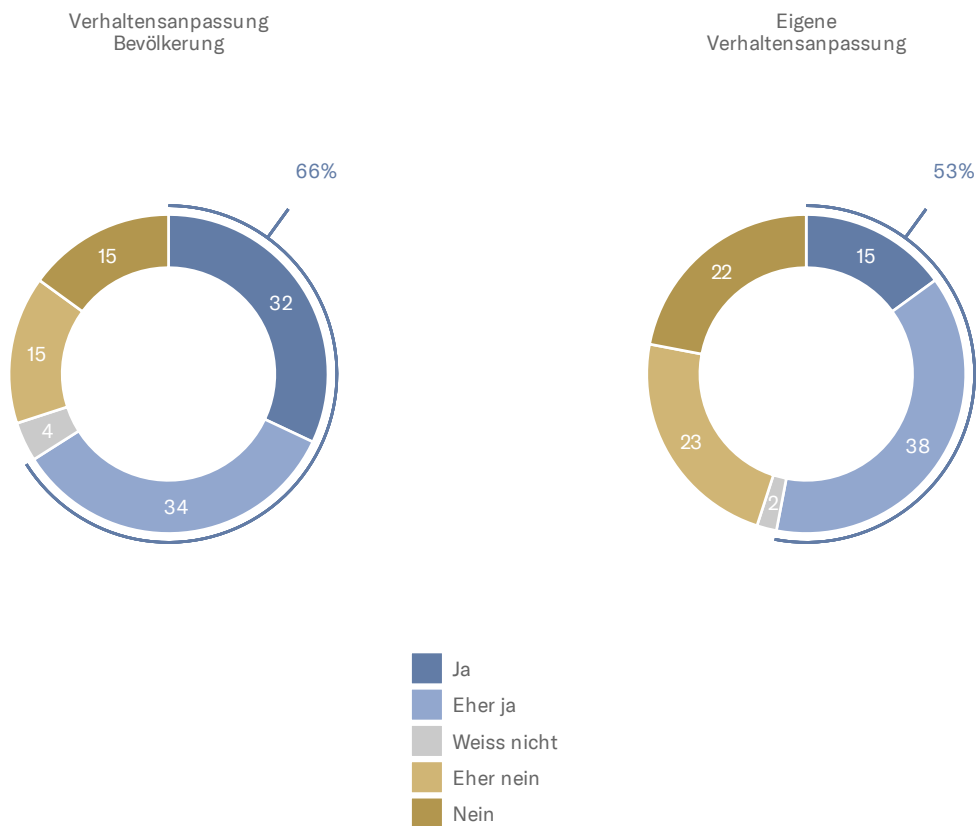


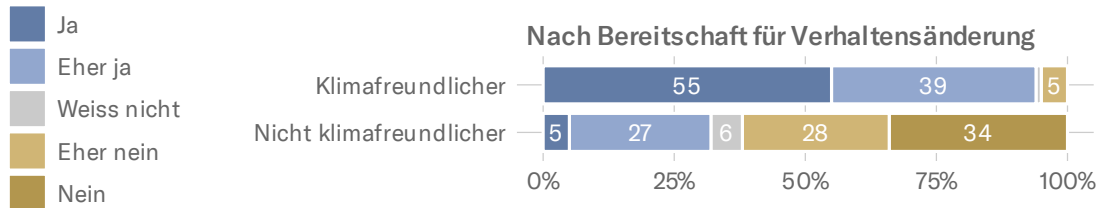
Abbildung 20 bestätigt diese Diskrepanz. Sie zeigt den gesellschaftlichen Anspruch an klimafreundliches Verhalten nach der eigenen Bereitschaft. Bemerkenswert ist, dass unter den Personen, die selbst nicht bereit wären, ihr persönliches Verhalten stärker am Klimaschutz auszurichten, ein Drittel der Meinung ist, die Schweizer Bevölkerung solle genau dies tun. Nicht auszuschliessen ist, dass ein Teil dieser Personen ihr

Energieziele der Schweiz

Verhalten bereits jetzt als ausreichend klimafreundlich einschätzt und daher keinen zusätzlichen Anpassungsbedarf bei sich selbst sieht. Dennoch deutet dieses Muster darauf hin, dass die Verantwortung für den Klimaschutz noch stärker bei der Allgemeinheit als beim eigenen Handeln gesehen wird.

Klimaschutzverhalten der Schweizer Bevölkerung (Abb. 20)

«Finden Sie, die Schweizer Bevölkerung sollte ihr individuelles Verhalten vermehrt am Klimaschutz ausrichten?»



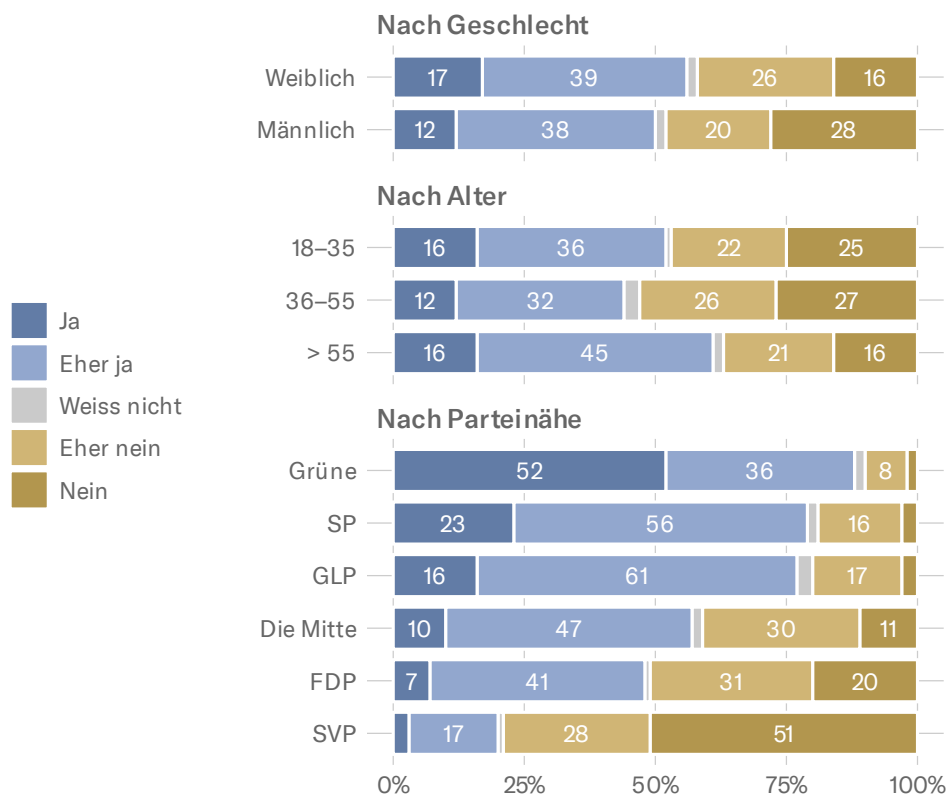
Doch wer erklärt sich generell dazu bereit, das eigene Verhalten stärker am Klimaschutz auszurichten? Abbildung 21 zeigt deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen. Insgesamt äussern Frauen (56 %), 18- bis 35-Jährige (52 %) sowie über 55-Jährige (61 %) eine höhere Bereitschaft für klimafreundlicheres Verhalten als Männer (50 %) und Befragte der mittleren Altersgruppe (44 %).

Zwei Drittel finden, die Schweizer Bevölkerung solle sich klimafreundlicher Verhalten – selbst ist nur rund jede zweite Person dazu bereit.

Energieziele der Schweiz

Verhaltensanpassung für Klimaschutz (Abb. 21)

«Wären Sie bereit Ihr alltägliches Verhalten noch stärker zugunsten des Klimaschutzes anzupassen?»



Besonders deutliche Unterschiede zeigen sich auch nach politischer Orientierung der Befragten: In der Wählerschaft der Grünen würden fast neun von zehn Personen (88 %) ihr Verhalten zugunsten des Klimaschutzes stärker anpassen. Auch bei der Anhängerschaft von SP und GLP liegt die Bereitschaft mit jeweils über drei Vierteln auf einem hohen Niveau. Am anderen Ende des Spektrums zeigt sich die SVP-Wählerschaft: Hier erklärt sich nur rund jede fünfte Person (20 %) zu persönlichen Verhaltensänderungen für den Klimaschutz bereit. Unklar bleibt dabei, inwiefern soziale Erwünschtheit die Antworten beeinflusst – ob also Befragte in ihren Angaben stärker ihre Haltung zum Ausdruck bringen oder ob diese sich auch im tatsächlichen Verhalten widerspiegeln.

Die Auseinandersetzung mit klimafreundlichem Verhalten beschäftigt längst nicht mehr nur Politik und Wissenschaft, sondern polarisiert gesellschaftliche Debatten im öffentlichen wie

Energieziele der Schweiz

im privaten Raum. Viele Menschen verspüren dadurch einen gewissen Druck: einerseits ihr Verhalten stärker am Klimaschutz auszurichten, andererseits sich für klimafreundliches Verhalten rechtfertigen zu müssen.

Verhaltens- und Erklärungsdruck für klimafreundliches Verhalten (Abb. 22)

Verhaltensdruck: «Aus welchem Umfeld nehmen Sie Druck wahr, sich klimafreundlich verhalten zu müssen?»; Erklärungsdruck: «Und aus welchem Umfeld haben Sie das Gefühl, sich für klimafreundliches Verhalten eher erklären zu müssen?»

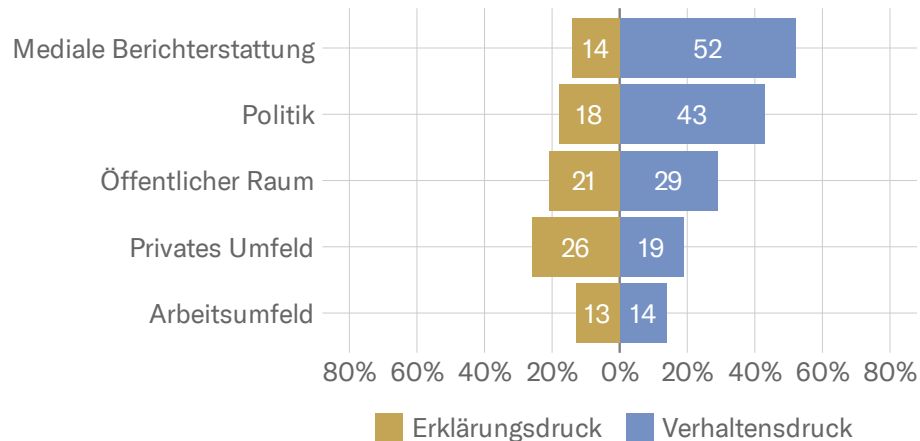


Abbildung 22 zeigt, dass am häufigsten aus der medialen Berichterstattung (52 %) Druck wahrgenommen wird, sich klimafreundlich verhalten zu müssen, gefolgt von der Politik (43 %) und dem öffentlichen Raum (29 %). Gleichzeitig berichten viele Befragte auch von gegenteiligen Erfahrungen, sich für klimafreundliches Verhalten eher rechtfertigen zu müssen: Rund 26 Prozent erleben dies im privaten Umfeld und 21 Prozent im öffentlichen Raum.

Die Resultate machen deutlich, dass die Klimadebatte eine soziale Dimension hat, in der klimafreundliches Verhalten nicht nur unter die Lupe genommen wird, sondern auch bewertet und mit Erwartungen verknüpft wird.

4.2 KLIMASCHUTZ IM ALLTAG

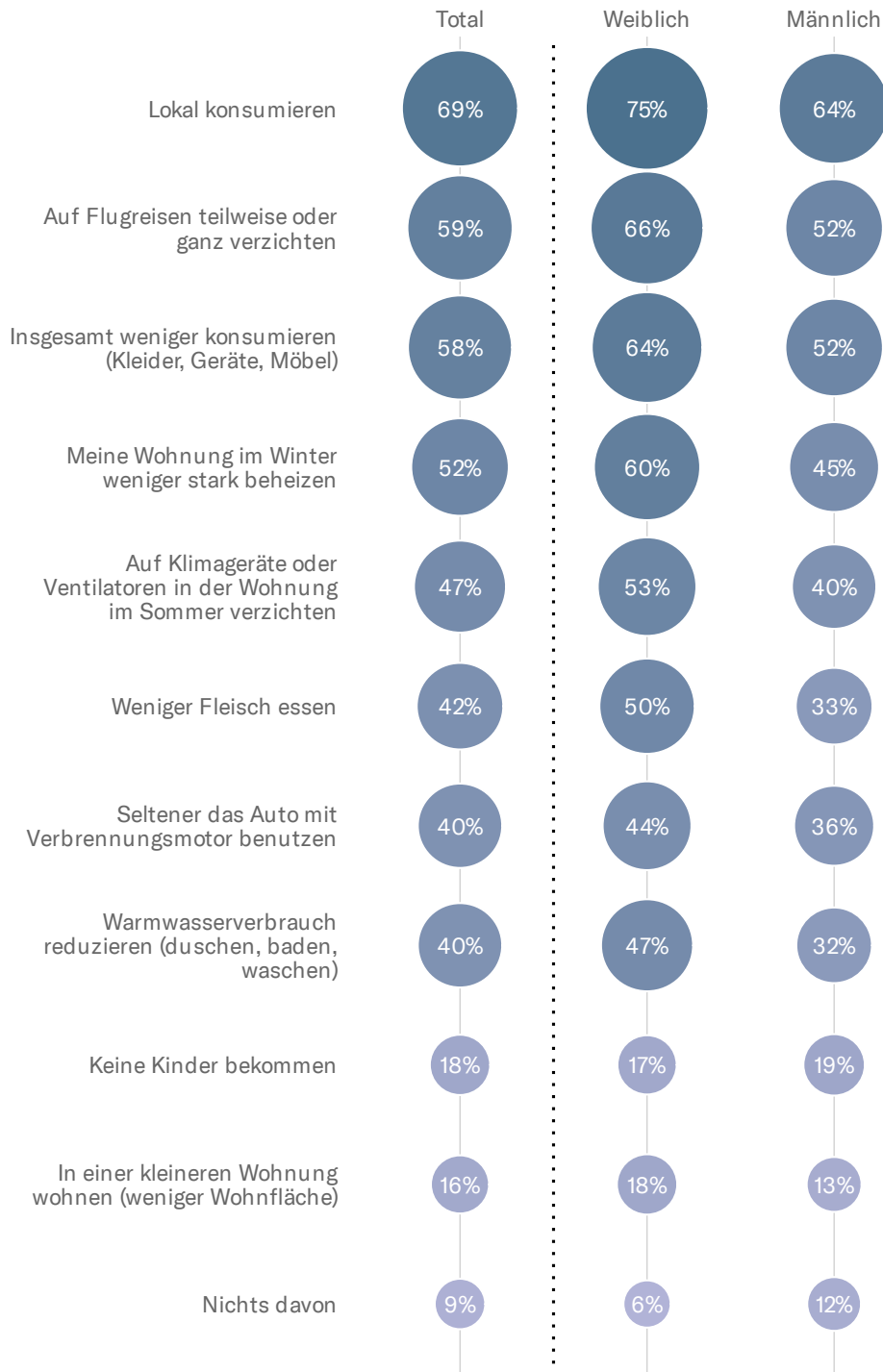
Gute Vorsätze und die theoretische Bereitschaft für klimafreundliches Verhalten sind das eine – das eigene Verhalten im Alltag das andere. Die Bereiche, in denen die Schweizer Bevölkerung bereits heute aktiv etwas für den Klimaschutz tut, betreffen unter anderem Ernährung, Mobilität und Konsum (Abb. 23). Mehr als jede zweite befragte Person gibt an, für den Klimaschutz lokale Lebensmittel zu bevorzugen (69 %), teilweise oder vollständig auf Flugreisen zu verzichten (59 %), den Konsum von Kleidung, Geräten oder Möbeln zu reduzieren (58 %) und die Wohnung im Winter bewusst weniger zu beheizen (52 %). Ebenfalls verbreitet sind der Verzicht auf Klimaanlage (47 %), ein geringerer Fleischkonsum (42 %), selteneres Fahren von Autos mit Verbrennungsmotor sowie ein reduzierter Warmwasserverbrauch (je 40 %).

Auffällig ist dabei ein Geschlechterunterschied: Frauen geben deutlich häufiger an, entsprechende Massnahmen im Alltag umzusetzen als Männer. Bei den acht am häufigsten genannten klimafreundlichen Verhaltensweisen liegt der Anteil unter den Frauen jeweils rund zehn Prozentpunkte höher als unter den Männern. Inwieweit diese Differenz auf tatsächliche Unterschiede im Verhalten, unterschiedliche Wahrnehmungen von klimafreundlichem Handeln oder auf sozial erwünschte Antwortmuster zurückzuführen ist, bleibt jedoch offen.

Energieziele der Schweiz

Klimaschutzmassnahmen im Alltag (Abb. 23)

«Was tun Sie konkret im Alltag, um aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten?»



Im Zusammenhang mit der Energiewende und dem Verhalten von Einzelpersonen spielen auch die Kaufentscheidungen der Bevölkerung eine zentrale Rolle. Die Umstellung von Verbrennermotoren auf elektronisch betriebene Fahrzeuge stellt dabei einen zentralen Hebel für die Energiewende im Mobilitätsbereich dar.²⁶ Aktuell werden in der Schweiz rund vier Prozent der Fahrzeuge rein elektrisch betrieben, weitere zehn Prozent sind Hybride.²⁷ Über die letzten Jahre hat das positive Image von Elektroautos und die Kaufbereitschaft innerhalb der Schweizer Bevölkerung tendenziell eher abgenommen.²⁸

Abbildung 24 zeigt, wie wahrscheinlich es Autofahrerinnen, Autofahrer und Motorradfahrende einschätzen, bei ihrer nächsten Anschaffung auf ein Elektrofahrzeug zu setzen. Mehr als ein Drittel (38 %) hält dies für wahrscheinlich, während über die Hälfte Vorbehalte hat. Dies deutet darauf hin, dass die Mobilitätswende zwar von einigen unterstützt wird, das Tempo der Transformation jedoch durch bestehende Unsicherheiten oder Hemmnisse gebremst werden könnte.

²⁶Energieperspektiven 2050+ (BFE); Elektromobilität und Energiewende (SES)

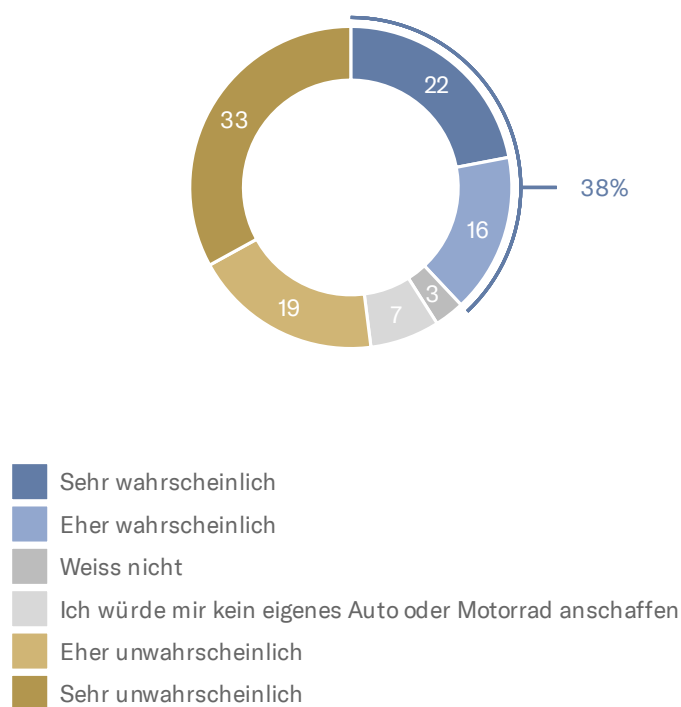
²⁷Bestand der Personenwagen 2024 (BFS)

²⁸Elektromobilität (Tagesanzeiger, 09/2025); AXA Mobilitätstacho 2025 (Sotomo)

Energieziele der Schweiz

Anschaffung von Elektrofahrzeug (Abb. 24)

«Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie bei der nächsten Anschaffung eines Autos oder Motorrads (wieder) auf ein Elektrofahrzeug setzen?» – nur Personen, die Auto oder Motorrad fahren



Neben den Bereichen Mobilität, Konsum und Ernährung trägt auch der Wohnbereich, insbesondere das Heizen von Gebäuden mit fossilen Energien, massgeblich zum Treibhausgas-Emissions-Fussabdruck der Schweiz bei.²⁹ Im Jahr 2024 wurden noch 35 Prozent der Gebäude in der Schweiz mit Heizöl beheizt.³⁰ Vor dem Hintergrund der angestrebten Treibhausgasreduktion und mit Blick auf das Netto-Null Ziel ist die Umstellung auf erneuerbare Heizsysteme im Gebäudesektor von grosser Bedeutung und gilt als zentraler Hebel in der Energiewende.³¹

²⁹Klima: Das Wichtigste in Kürze (BAFU)

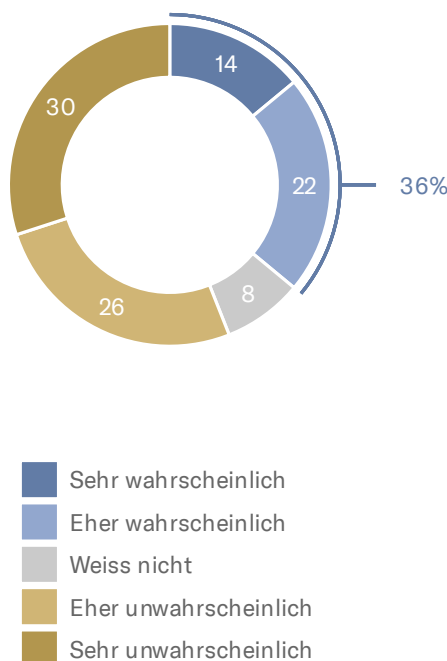
³⁰Gebäude und Wohnungsstatistik 2024 (BFS)

³¹Energieverbrauch im Sektor Gebäude (Energiehub)

Energieziele der Schweiz

Heizen mit erneuerbaren Energien (Abb. 25)

«Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in den nächsten fünf Jahren Ihre Heizung auf erneuerbare Energiequellen (z.B. Wärmepumpe) umstellen?» – nur Personen, die in einem Eigenheim wohnen und derzeit mit einer Ölheizung oder Gasheizung heizen



Unter den Eigentümerinnen und Eigentümern von Eigenheimen, die heute noch mit Ölheizungen heizen, kann sich rund ein Drittel vorstellen, innerhalb der nächsten fünf Jahre auf erneuerbare Heizsysteme umzusteigen (Abb. 25). Damit zeigt sich zwar ein gewisser Wille zur Umstellung, die Mehrheit der Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer mit Ölheizung bleibt jedoch zurückhaltend. Die Gründe dafür dürften vielfältig sein – von hohen Investitionskosten über praktische Einschränkungen bei bestehenden Gebäuden bis hin zu persönlichen Vorbehalten. Für die Klimaziele bedeutet dies: Ohne zusätzliche Anreize, Förderprogramme und Beratung dürfte die Transformation im Gebäudesektor nur langsam vorankommen.

Datenerhebung und Methode

Die Daten wurden zwischen dem 20. August und 03. September 2025 erhoben. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz. Die Befragung erfolgte über das Online-Panel von Sotomo. Nach Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 1'887 Personen für die Auswertung verwendet werden.

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selbst rekrutieren (opt-in), können Verzerrungen in der Zusammensetzung der Stichprobe auftreten. Es werden deshalb statistische Gewichtungsverfahren angewendet, damit die Stichprobe hinsichtlich zentraler soziodemographischer Merkmale der Bevölkerung entspricht. Folgende Merkmale wurden bei der Gewichtung berücksichtigt: Geschlecht, Alter, Bildung, Partei, Sprachregion, Mobilitätsverhalten, und Abstimmungsverhalten beim Stromgesetz (Juni 2024) und dem Klima- und Innovationsgesetz (Juni 2023). Dieses Vorgehen gewährleistet eine hohe Repräsentativität der Wohnbevölkerung der Schweiz. Für die vorliegende Gesamtstichprobe beträgt das 95-Prozent-Konfidenzintervall (für 50-Prozent-Anteil) ± 2.3 Prozentpunkte.

